

## Stollberg im Juli 2025

### Rückmeldung zum Zwischenbericht „Kirche im Wandel“

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für die Impulse und Anregen zum Austausch, die wir im Verbundausschuss unserer Region Stollberg wahrgenommen und diskutiert haben.

Die folgenden Ergebnisse unserer gemeinsamen Überlegungen mögen hoffentlich zur Weiterarbeit hilfreich sein.

Wie in den letzten Jahren scheint auch diese Strukturanpassung dem gleichen Ausgangspunkt zu folgen wie bisher: weniger Kirchenmitglieder, weniger Geld, ... also legen wir zusammen, kürzen Stellen, verschlanken an einer Stelle, um dann an anderen umso mehr drauf zupacken. Obwohl schon bei der letzten Anpassung gesagt wurde: das ist das letzte Mal in dieser Form, weil eine zu kurze Tischdecke beim besten Willen nicht über den ganzen Tisch zu bekommen ist, egal wie sehr an einer Stelle gezogen wird. Und nun schon 2025, statt wie angekündigt erst 2040. Es geht wieder hauptsächlich um (neue) Strukturen, um das Kürzen von Stellen, ... Wir beschäftigen uns (mal wieder) nur mit uns selbst.

Wir vermissen das kritische Hinterfragen, warum so viele Menschen die verfasste Kirche verlassen, während in freien Gemeinden drei Gottesdienste an einem Sonntag gefeiert werden, weil nicht alle in einen Raum passen. Und der Ehrlichkeit halber: würden all diejenigen die Kirche verlassen, die „nur auf dem Papier“ Kirchenmitglieder sind, hätten wir noch ganz andere Zahlen.

Wir vermissen das Fragen, was Gott von uns in diesen Zeiten möchte und wie er seine Kirche wahrnimmt. Wo er Veränderungspotential sieht. Wir sind doch „SEINE“ Kirche?! Wo bleiben die Überlegungen, wie wir Menschen wieder begeistern können für unsere Kirche? Sollten wir nicht eine „missionarische“ Kirche sein?

Angst ist kein guter Ratgeber. Vielmehr wollen wir vertrauen, dass Gott mit uns in die Zukunft geht, das Miteinander stärkt und Mut macht für die nächsten Schritte. Unsere Gedanken und Überlegungen kommen aus einer tiefen Liebe und Verbundenheit zu unserer Kirche. Wir wünschen uns, dass Kirche auch für die nächsten Generationen ein Zuhause sein kann.

Hier nun unsere Gedanken:

- Wir wünschen uns ein Umdenken **von der Betreuungskirche zu Beteiligungskirche auch im haupt- und nebenamtlichen Bereich.**

Es geht um mehr Miteinander auf Augenhöhe. Arbeit in einem Team gleichberechtigter Mitarbeiter, wo nicht nur die Pfarrperson als geistlicher Leiter fungiert. Raum für gabenorientiertes Arbeiten mit entsprechenden Befugnissen und Möglichkeiten (Anstellungsverhältnisse).

- Wie kann **geistiges Wachstum** vermittelt, gefördert werden?

Wir wünschen uns:

- Mehr Freiheit in dem, wie wir unseren Glauben vor Ort Gestalt geben  
z.B. Vorgaben für Gottesdienst / Regelungen fürs Abendmahl /  
Gestaltung von Taufe.
  - Es braucht dringend weniger Reglementierung, dafür mehr Vertrauen in  
die Kompetenzen der Haupt- und Nebenamtlichen.
  - Freiheit zum Gestalten von Anstellungsverhältnissen – es braucht  
dringend flexiblere Anstellungsmöglichkeiten.
- Entlastung durch **zentrale Verwaltung**
- Wie kann zentralisierte Verwaltung aussehen, damit die Pfarrpersonen Zeit für  
ihre zentralen Aufgaben haben (Gottesdienst, Gemeindegliederarbeit und Seelsorge)?  
Wenn die hauptamtlichen Mitarbeitenden immer mehr zu den Motivatoren und  
Ermöglicher werden sollen, dann muss sich unbedingt in den Berufsbildern  
und in der Zuordnung der Bereiche etwas ändern, damit sie auch den Freiraum  
für diese Arbeit bekommen. Vielleicht braucht es eine grundsätzliche  
Veränderung in der Struktur von Region und Gemeinde? (Ist die Parochie  
überhaupt noch zu halten und muss sie erhalten werden?)
  - Wir denken dabei unter anderem an:
    - Digital
    - Kompetenzorientiert
    - Aber auch lokal, weil Gemeinde vor Ort gelebt wird, mit  
Finanzverantwortung
    - Solidaritätsprinzip im Budget
- Wir empfinden die Latte für **Weiter- und Ausbildungen von Ehrenamtlichen** viel  
zu hoch gehängt. Es schreckt interessierte Gemeindeglieder ab und lässt sie am Ende  
gar nichts machen, weil sie sich dem nicht gewachsen fühlen.
- Wir wünschen uns:
- Dass gleichgelagerte Ausbildungen / Qualifikationen anerkannt werden.
  - Qualifikation und Qualität sind nicht immer automatisch identisch - es sollte  
stärker nach Gaben und Fähigkeiten gehen dürfen.
  - Schulungen sollten für Ehrenamtliche angemessen sein:
    - eine schlichtere zweckgebundene Prüfung für eingeschränktes  
Betätigungsfeld
    - auch ohne Abschluss gibt es Gemeindegliederarbeit in sehr guter Qualität
    - Flexibilität
  - Potentiale erkennen, ansprechen, Interessenten ermutigen, finanzieren,  
begleiten und fördern.
- Verbesserung der **Kommunikation zwischen KG – RKA – LK**
- Die übergeordneten Ämter werden an vielen Stellen nicht mehr als  
Ermöglicher, Unterstützer und Zuarbeiter empfunden, sondern oft als  
Ausbremser und Verhinderer.
  - Wir wünschen uns Kommunikation auf Augenhöhe:
    - Es geht darum, Gemeindeleben und Leben vor Ort zu unterstützen und  
zu ermöglichen, ohne noch mehr Hürden aufzubauen.

- Es braucht eine dringende Entschlackung der Dienstwege, Genehmigungsunterschriften, Mitsprachebedürfnisse, ...
  - Flache Strukturen
    - Unserer Meinung nach schafft das vorliegende Papier nicht eine Ebene ab, sondern bringt sogar noch eine hinzu (Wir verbringen viel zu viel Lebenszeit in allen möglichen Sitzungen, ohne auch nur annähernd vorwärtszukommen.).
    - Drei Kirchenbezirke ähnlich den Landkreisen sind für Ehren- und Hauptamtliche nicht mehr zu stemmen.
    - Welche Aufgaben sollen dem KBZ dann noch zukommen? Wer soll das machen?
      - Können die KBZ nicht abgeschafft werden? Braucht es diese Ebene in Zukunft noch, wenn wir sowieso immer weniger werden?
      - Kann die Kommunikation zwischen den Regionen und dem LK nicht anders geregelt werden?
        - Anstellung der Mitarbeiter des Kirchenbezirks im LK.
        - Haushalt beschließt Landessynode, in dem den Regionen Gelder zur Verfügung gestellt werden.
        - Stellenbesetzungen werden in den Regionen geklärt.
    - Dann könnten die Aufgaben der Superintendenten auch neu beschrieben / definiert werden zu dem, was sie eigentlich auch sind: Seelsorgende für die Pfarrerschaft, Ansprechpartner: innen sowohl für die Öffentlichkeit und die Kirchengemeinden.
- Uns fehlt in diesem Zwischenbericht die Frage nach den **Gebäuden**
- Immer weniger werdende Mitglieder müssen die gleiche Gebäudelast tragen in Zeiten rasant wachsender Kosten. Dabei gehen wir davon aus, dass seit der Gebäudekonzeption sich viele „ungenutzte“ Gebäude und ihre Zukunft geklärt haben, Gebäudelisten „entrümpelt“ sind.
  - Doch der Fakt bleibt: Wir haben zu viele Kirchen für zu wenige Menschen, die sie nutzen.
  - Der Umgang mit kirchlichen Gebäuden und Flächen wird streng reguliert. Die Bauphasen mit Anträgen, Besprechungen und Begehungen, Überwachung und Nacharbeit sind kraftraubend und mühselig.
    - Wäre das nicht auch etwas für eine extra dafür prädestinierte Stelle, die nichts anderes macht, als sich um die Bausachen zu kümmern?
- Es ist ermüdend, mit der Baupflege über Bauvorhaben zu diskutieren. (Selbst wenn es „bloß“ um einen Treppenaufgang oder Zuweg zum Pfarrhaus geht.) Kirchengemeinden wollen z.B. ihre Kirchen den modernen Anforderungen anpassen und können es nicht, weil es das ursprüngliche Bild der Kirche verändern würde, der Denkmalschutz mitredet, ...
- Aber was wollen wir? Gebäude auf dem Stand von 1700 manifestieren oder das machen, was unsere Gebäude eigentlich sein wollen: lebendige Orte für eine lebendige Gemeinde, die heute andere Bedürfnisse hat als vor 300 Jahren. Vielleicht reicht es, ein paar herausragende Kirchen mit einer spannenden Geschichte als historische Orte zu erhalten. Für alle anderen gilt: macht eure

Kirchen zu lebendigen Orten, so wie es die Gemeinde vor Ort braucht. Und die Baupflege ist das Team, mit dem man gemeinsam überlegen kann, wie sich die Bedürfnisse der Gemeinde gut umsetzen lassen. Als Ermöglicher und Motivatoren.

Ansonsten haben wir Kirchen, die zwar historisch korrekt saniert sind, aber kaum noch genutzt werden. Ein Luxusgut, das sich die Gemeinde in Zukunft kaum noch leisten kann.

Im Namen des Verbundausschusses Stollberg

Sabine Hacker

Pfarramtsleiterin

Lugau, 10.08.2025